UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämmtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1778

Zweytes Gespräch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-54323

Visual Library

Epilogus
zu den Satiren
Geschrieben im Jahre 1738.

Zweytes Gespräch.

Zweytes Gespräch.

F. Es sind lauter Lügen, wird Paxton [1] sagen.

P. Noch nicht, mein Freund! aber morgen könnte es leicht seyn; und deswegen lasse ich

---

Anmerkungen.

P. [1] Paxton. Vormaliger Anwald der Schatzkammer.

heute drucken. Wie würd' ich mich ärgern, wenn ich aus Achtung für die Sünden des neun und dreyßigsten Jahres jede Zeile umschmelzen müßte! Das Laster kömmt mit solchen Riesenschritten heran, daß die Erfindung sich umsonst bemühet, ihm vorzukommen. Ich mag dichten, was ich will [2], und mit noch so starken Farben schildern; es stehet immer ein Genie auf, welches die Sünde so hoch treibet, als ich gedichtet habe.

F. Aber niemand, außer ihnen, geißelt den Sträflichen, und nennt ihn bey Namen: Gu-

---

Anmerkungen.

[2] **Ich mag dichten, was ich will.** Der Dichter hat hier nebenher eine Entschuldigung für sich selbst mit großer Kunst beygebracht. Sie greifen persönliche Charaktere an, sagen seine Feinde. Nein, antwortet er, ich schildre bloß aus eigner Erfindung; und um die Gleichheit zu verhüten, zeichne ich die Züge stärker. Aber das Wachsthum des Lasters ist leider so ungeheuer plötzlich, daß es meinen Zügen gleich wird, ehe ich meine Satire noch aus der Presse bekomme.

thry [3] so gar hilft halb Newgate mit Kreuzen durch. Schonen Sie also der Person, und züchtigen das Laster.

P. Wie? Ich soll nicht den Spieler, sondern die Würfel züchtigen [4]? Wohlan, allgemeine, unbegränzte Satire breite deine weiten Flügel

---

Anmerkungen.

[3] **Guthry so gar.** Der Ordinarius über Newgate, welcher die Memoiren der Verbrecher heraus giebt, und sich oft bereden läßt, mit ihrer Ehre so zärtlich zu verfahren, daß er nur die Anfangsbuchstaben ihrer Namen anzeiget. P.

(*by a dash*) man hat lieber **Kreuze**, als **Strich** übersetzen wollen. Uebers.

[4] **Wie? sollte ich nicht den Spieler, sondern die Würfel** ꝛc. Die Lebhaftigkeit der Antwort mag den Fehler in dem Raisonnement entschuldigen; sonst kann die **Würfel** (*dice*) ob es sich gleich auf *vice*, (Laster) reimet, nimmermehr an dessen Stelle stehen, welches doch nach dem Araument des Dichters geschehen sollte. Denn die **Würfel** sind nur die **Werkzeuge** des Betruges; aber es ist hier nicht die Frage, ob das **Werkzeug**, sondern ob die **Handlung**, welche mittelst desselben geschiehet, statt der Person, gezüchtiget werden sollte.

aus, und falle über ganze Geschlechter her. Ihr Staatsmänner, Priester, alle von einer Religion! Ihr niederträchtigen Krämer in der Armee, am Hofe, oder im Parlament! Ihr ehrwürdigen Atheisten. F. Entsetzlich! Ihre Namen! Wer?

P. Gerade das haben Sie mir verboten. Ich habe den nie genannt, der eine Schwester verhungern ließ, der sich von einer Schuld los schwur; die Stadt erkundiget sich noch, wer er sey. Die giftmischende Dame — Fr. Sie meynen — P. Gar nicht — Fr. — Ganz gewiß. P. Sehen Sie, itzt verschweige ich das Geheimniß, nicht Sie! der Staatsmann, der besticht. F. Still, Sie kommen zu hoch. P. Der Fürst, der sich bestechen läßt — F. Nun sinken Sie zu tief. P. Ich wollte es Ihnen gern nach Gefallen machen, wenn ich nur wüßte, wie [5]? Sagen Sie mir, welcher Nichts-

---

Anmerkungen.

[5] Ich wollte es Ihnen gern nach Gefallen machen, wenn ich nur wüßte, wie: sagen Sie

würdige ist freyes Wild, und welcher nicht? Haben große Missethäter [6], die der Krone einmal entwischt sind, das Recht königlicher Hirsche [7], die man nicht wieder jagen darf? Gesetzt,

---

Anmerkungen.

mir, welcher Schelm ist freyes Wild, &c. Ich habe schon angemerkt, daß unser Verfasser eine neue Gattung von **Erhabenen** erfunden, und in seinen Schriften eingeführet, indem er es durch **Witz** erhöhet hat. Man findet in seinen Schriften eine Gattung von **Eleganz**, (und diese Zeilen sind ein Exempel) welche ihm ganz eigen ist, und welche er dadurch erreichet, daß er die einfältigsten und üblichsten Redensarten gebraucht, und ihnen dennoch, durch die größte Kunst, die **Würde** der ausgesuchtesten zu geben weis. Quintilian sah den Glanz, den dieses der wahren Beredsamkeit unter der Hand eines Meisters ertheilet, und die Vorurtheile, welche die Schwürigkeit, darinn glücklich zu seyn, wider dasselbe erreget, so wohl ein, daß er sagt: *Vtinam — et verba in vsu quotidiano posita minus timeremus.*

[6] **Haben große Missethäter &c.** Der Fall ist lustig gesetzt. Denn diejenigen, welche der öffentlichen Gerechtigkeit entwischen, sind die eigentlichen Gegenstände des Satiristen.

[7] **Gleich königlichen Hirschen &c.** Er zielt auf die alten Jagdgesetze, als die Könige noch alle die Zeit, wo sie keine Menschen schlachteten, in den Wäldern und Forsten verschwendeten.

ihr Gesetz gebeut, der Ritter zu schonen; dürfen wir denn, als Vieh der Natur, die Squires verfolgen [8]? Setzen Sie, ich tadele — Sie wissen, was ich sagen will — mag ich um eines Bischofs zu schonen, einen Dechant nennen?

F. Einen Dechant, Herr? Nein: der hat sein Glück noch nicht gemacht; Sie würden einem Mann schaden [9], der im Begrif stehet, etwas zu werden.

Anmerkungen.

[8] **Dürfen wir denn, als Wild der Natur** ꝛc. Der Ausdruck ist so grob wie sein Sujet, aber es ist keine Beschimpfung: Denn wenn sie **Vieh der Natur** sind, so sind sie nicht selbst gemachtes Vieh; ein Fehler, den man den Landjunkern nur gar zu oft vorwirft. Indeß ist doch das lateinische *Ferae natura*, ungesittete und freye Dinge, edler. *Ferae* kömmt, wie die Kunstrichter sagen, aus dem hebräischen *Pere*, Asinus silvestris, her. **Scribl.**

[9] **Sie würden einem Mann schaden, der** ꝛc. Denn wie der vernünftige de la Bruyere bemerket: "Qui ne sait être un *Erasme*, doit penser à être "*Eveque*." **Scribl.**

P. Darf ich den nicht nennen, der heute etwas wird, so darf ich den Anfänger noch weniger nennen, der morgen etwas werden kann. Herunter, stolze Satire! wenn auch ein Reich geplündert wird, so wage dich an keinen Dieb, der größer ist als der elende Wild [10]: oder wenn ein Hof oder ein Land bestohlen wird, so gehe, versenke einen Taschendieb, und mache es wie der Haufen.

Aber ich bitte Sie, aus Liebe zum Laster [11], die Sache ist wichtig, ich bitte Sie, überlegen Sie es noch einmal; haben Sie weniger Mitleiden mit einem bedürftigen Betrüger, mit dem armen freundlosen Schelm, als mit dem gros-

---

Anmerkungen.

[10] Der elende Wild. Jonathan Wild, ein berüchtigter Dieb, und Diebesangeber, der zuletzt selbst ertappet und aufgehangen wurde. P.

[11] Aus Liebe zum Laster. Wir müssen uns vorstellen, daß der Dichter hier seine Rede an einen Mann richtet, der das neue System der Politik annimmt, daß Privatlaster der Vortheil des Publick sind. Scribl.

sen? Ach! der kleine Schimpf einer Bestechung schadet dem Anwald wenig, aber richtet den Schreiber zu Grunde. Wahrhaftig es ist der Menschenliebe gemäßer, Directors zu strafen, welche, Gott sey Dank! Millionen haben; noch besser, Minister; oder sollte es auch diese noch drücken, einen König die Schuld tragen zu lassen [12].

F. Still! Still! P. Darf denn die Satire, weder steigen, noch sich herab lassen? Reden Sie rund heraus, und befehlen mir, überall keinen Schelm zu tadeln.

F. Ja; schlagen Sie den Wild, ich will es verantworten.

Anmerkungen.

[12] Es einen König entgelten zu lassen. Er redete im Ernst, so lange er von den vorhergehenden Gegenständen der Satire redete: hier aber redet er ironisch, und zielet nur auf die gewöhnliche Weise der Minister, da sie ihre eignen Versehen ihren Herren Schuld geben.

P. Ihn? der Mensch ist schon vor zehen Jahren gehangen [13]. Wer kehrt sich itzt an dieses veraltete Beyspiel? Selbst Peter zittert nur für seine Ohren [14].

F. Immer Ihr Peter! Peter hält Sie für unsinnig. Sie machen die Leute verzweifelnd, wenn sie einmal böse sind: Sonst könnte er vielleicht nach einigen Jahren noch wieder tugendhaft werden —

Anmerkungen.

[13] **Ihn? Der Mensch ist schon vor zehen Jahren gehangen.** Diese Zeile ist vortreflich. Das starke Humeur, in der unerwarteten Wendung, ist nur ihr zweytes Verdienst. Sie führet den Innhalt sehr schön fort, und zeigt die falschen Regeln der Satire, welche sein Freund, als ein Hofmann, ihm einschärfen wollte: daß er nämlich den gehörigen Gegenstand der Satire, große Verbrecher, die der öffentlichen Gerechtigkeit entwischen, vermeiden, und an deren Statt die kleinen Schelme züchtigen möchte, die sich derselben unterworfen hätten.

[14] **Selbst Peter zittert nur für seine eigne Ohren.** Peter war ein Jahr vorher kaum dem Pranger entwischet, weil er falsche Briefe gemacht hatte: er war noch mit einem harten Verweise von der Bank davon gekommen. P.

P. So wie S — k, wenn er dann noch lebt, den Prinzen lieben wird.

F. Was haben Sie immer wider den S — k?

P. Thu ich ihm Unrecht? Gott weis, ich lobe den Hofmann, wo ich nur kann. Wenn ich sage, es ist einer, der Gefühl für die Ehrliebe hat, und Zärtlichkeit für die Güte [15], muß ich denn noch Scarbrow [16] nennen? Mit Vergnügen sag ichs, ich sitze in Eschers stillem Hayn

---

Anmerkungen.

15 Der Gefühl für die Ehrliebe und Zärtlichkeit ꝛc. Dieses ist ein feines Lob; da der Ausdruck zeigt, daß Ehrliebe nur seine zweyte Leidenschaft war.

16 Scarbrow. Der Graf von, und Ritter des Strumpfbandes, dessen persönliche Liebe gegen den König daraus erhellte, daß er dem königlichen Interesse standhaft anhieng, nachdem er seine große Bedienung niedergelegt hatte; und dessen bekannte Ehre und Tugend ihm die Hochachtung aller Parteyen erwarb. P.

Hayn [17] (wo die Natur und Kent [18] um Pelhams Liebe wetteifern) ich erblicke den Herrn, und glaube, meinen Craggs wieder zu sehen.

So gar in einem Bischof kann ich die Verdienste finden; Secker besitzt die Anständigkeit [19], Rundel hat ein Herz, Benson hat Sitten

---

Anmerkungen.

17 Eschers stillem Hayn ꝛc. Das Haus und die Gärten von Escher in Surrey, welche dem Herrn Pelham, einem Bruder des Herzogs von Newcastle, gehören. Der Verfasser hätte von seinem Charakter keinen liebenswürdigern Begrif machen können, als da er ihn mit dem Herrn Craggs vergleichet. P.

18 Kennt und die Natur. Sagt nichts mehr, als Kunst und Natur. Und hierinn besteht das Compliment, das er dem Künstler macht.

19 Secker — Anständigkeit ꝛc. Diese Worte sind (wie die in dem ersten Gespräche angeführten) ein andres Beyspiel von der Bosheit des öffentlichen Urtheiles. Der Dichter glaubte, und nicht ohne Grund, daß sie einen sehr hohen Begrif von der würdigen Person ausdrückten, von der sie gebraucht wurden: denn Anständig leben, (oder sich für jeden Stand

und Redlichkeit, und Berkley jede Tugend auf der Welt.

Aber so bald der Hof einen würdigen Mann verstößt [20], so bald erkläre ich mich, er besitzt

---

Anmerkungen.

des Lebens schicken, worein man gesetzt wird) ist das größte Lob für seine Weisheit und Tugend. Es ist eben das Lob, dessen er sich bedienet, wenn er von einem seiner liebsten Freunde redet, einem Manne, den er am höchsten schätzte, und liebte: "edel und jung, rührest du das Herz mit jedem lebhaften, jedem geziemenden Talente." Das Wort bedeutet in beyden Stellen jede Gabe des Herzens: wie in dem bekannten Verse des Horaz, woraus der Ausdruck genommen wurde, und welchen niemand mit besserm Rechte auf sich deuten kann, als dieser vortrefliche Prälat:

Quid verum atque *decens* curo et rogo, & omnis
in hoc sum.

Das *decens* bedeutet also in moralischen Charakter vortreflich seyn.

[20] Aber so bald der Hof einen würdigen ꝛc. Der Dichter meynet, wenn er ihn seiner Verdienste wegen entfernt: nicht als wenn er glaubte, in Gnade stehen, oder nicht in Gnade stehen, sey ein Beweis einer Verderbtheit, oder einer Tugend. "Ich sah neulich, (sagt der Doctor Swift) aus einem ih-

meine Liebe. Ich hüte mich vor ihm in seinem Zenith, und liebe ihn in seinem milden Niedergang; so wurden einst Sommers [21] und Halifax die Meinigen [22]. Oft habe ich in dem klaren ruhigen Spiegel des Privatlebens, den weisen und großen Shrewsbury

---

Anmerkungen.

rer Briefe, daß sie mit dem gemeinen Mann eher von Leuten Gutes denken, die keine Gewalt mehr besitzen, als von denen, die sie haben. Vielleicht ist das ein Irrthum; aber doch hat er etwas edelmüthiges an sich. „ Br. XVII. 3. Sept. 1726.

[21] Sommers. Johann Lord Sommers starb 1716. Er war unter Wilhelm dem III. Lord Siegelbewahrer gewesen; die Siegel wurden ihm 1700. abgenommen. Der Verfasser hatte die Ehre, ihn im Jahr 1706. kennen zu lernen. Er war ein treuer, geschickter, und unbestochener Minister; der die Eigenschaften eines vollkommenen Staatsmannes mit den Vorzügen eines gelehrten und feinen Mannes verschönerte. P.

[22] Halifax. Ein Pair, der sich durch seine Liebe zur Gelehrsamkeit eben so sehr hervorthat, als durch seine Fähigkeiten im Parlament. Er fiel 1710 bey der Veränderung des Ministerii von der Königin Anna in Ungnade.

[23] betrachtet: den gelassenen Verstand des Carleton [24], das edle Feuer des Stanhope verglichen und erkannt, wie sie alle einerley großmüthige Absichten hatten. Wie einnehmend war Atterbury in seinen ruhigern Stunden! Wie schimmerte seine Seele unüberwunden im Tower! Wie kann ich Pulteney, wie kann ich den Chesterfield [25] vergessen, so lange noch

---

Anmerkungen.

[23] Shrewsbury. Carl Talbot, Herzog von Shrewsbury war Staatssecretär, Gesandter in Frankreich, Gouverneur von Irrland, Lord Kämmerer, und Lord Schatzmeister gewesen. Er legte verschiednemal seine Bedienungen nieder, und wurde oft wieder berufen. Er starb 1718. P.

[24] Carleton. Henr. Boyle, Lord Carleton, (Neffe des berühmten Robert Boyle) welcher Staatssecretär unter Wilhelm III. und Präsident des Staatsrathes unter der Königin Anna war. P. Stanhope. Jokob Graf Stanhope: ein Herr, der so viel Muth, als Geist und Gelehrsamkeit besaß; General in Spanien und Staatssecretär. P.

[25] Chesterfield. Philipp Graf von Chesterfield, den meistens alle Schriftsteller von allen Parteyen für ein Beyspiel vorzüglicher Talente, und des Patriotismus desjenigen Alters anführten, worinn er lebte.

ein römischer Geist und ein attischer Witz bezaubern: wie den Argyll, gebohren, den ganzen Donner des Staats zu wägen, und so den Senat, wie das Feld zu erschüttern: oder wie den Wyndham [26], der gerecht gegen die Freyheit und den Thron, so sehr seiner eignen, als unsrer Leidenschaften Meister ist. Lange habe ich diese Namen geliebt, und nicht umsonst geliebt, im Range ihrer Freunde, nicht unter der Zahl ihres Gefolges gezählet; und wenn sich die stolze Liste mit einem noch höhern Namen schließen [27] sollte, so laßt mich doch

---

Anmerkungen.

[26] **Wyndham.** Sir Wilhelm Wyndham, Kanzler des Exchecher der Königin Anna, machte bald eine große Figur; hernach aber durch seine Fähigkeit und Beredsamkeit, die mit der größten Beurtheilungkraft und Mäßigung verbunden waren, eine noch weit größere. P.

[27] **Und muß sie noch höher ꝛc.** Er war damals mit der Hochachtung und Gnade seiner Königlichen Hoheit des Prinzen beehret.

immer sagen, nicht als Anhänger, sondern als Freund [28]!

Aber glauben Sie nicht, daß ich nur aus Freundschaft lobe; ich folge der Tugend: wo ich sie sehe, da lobe ich; sie weise mich zu einem Priester oder Aeltesten, Whig oder Tory, oder umstrale den Huth eines Quakers. Ich habe nie, (und wie bedaure ichs?) bey dem Mann von Roß, oder bey dem Lord Major [29] gespeiset. Einige, und lassen Sie sich dieses Bekenntniß nicht verdrüssen, haben in der Wahl

---

Anmerkungen.

[28] Nicht ein Anhänger, sondern ein Freund ꝛc. D. i. ich habe nichts mit ihren Parteyen zu schaffen, und bin bloß ihren Personen zugethan.

[29] Lord Major. Sir Johann Barnard, Lord Major im Jahre dieses Gedichtes 1738. Ein Bürger, der sich durch seine Tugend, seinen Eifer für das Publicum, und durch seine große Talente im Parlament berühmt machte. Ein vortreflicher Mann, Magistrat und Senator. Im Jahr 1747. richtete ihm die Stadt London zum Andenken seiner vielen und großen Dienste für das Land eine Bildsäule auf. Aber sein Bild war schon lange vorher in dem Herzen jedes rechtschafenen Mannes.

ihrer Freunde immer einen Hang zu einem Nichtswürdigen. Ich aber suche allenthalben, um einen rechtschaffenen Mann zu finden [30], und liebe, liebkose und lobe ihn, er stehe in Gnade, oder nicht.

F. Warum loben Sie denn so wenige.

P. Nur nicht so böse! Finden Sie nur die Tugend, so will ich schon den Vers finden. Aber ein Lob auf Gerathewohl — dazu kann ich mich nicht verstehen. Jede Mutter verlangt es für ihren dummen Sohn; jede Wittwe fodert es für den besten Mann; ihn beweinet sie, und ihn heyrathet sie wieder. Das Lob kann sich nicht, wie die Satire, bis zur Erde

---

Anmerkungen.

30 Einen Rechtschaffenen zu finden. Es würde gut gewesen seyn, wenn er in dieser Ausspähung, die sehr aufrichtig gemeynt war, sich nicht zuweilen auf Nachrichten anderer verlassen hätte, welche weniger Einsicht, aber mehr Leidenschaften zu befriedigen hatten.

herablassen; der große Haufen verdient vielleicht wohl gehangen, aber nicht gekrönet zu werden. Die Hälfte der Größesten dieser Zeit mag zufrieden seyn, daß sie meinem Tadel entgehet, ohne mein Lob zu verlangen. Sind sie nicht reich? was können sie mehr verlangen? Sind sie so stolz, einen Poeten zum Freunde zu hoffen? Das, was Richelieu nicht hatte [31], Ludewig kaum erhalten konnte, und was der junge Ammon sich wünschte, aber nicht er-

---

Anmerkungen.

[31] **Was Richelieu nicht hatte.** Er will hier zu verstehen geben, daß der größte Ruhm wegen **Staatsklugheit**, **Freygebigkeit**, oder **Eroberungen**, wenn sie nicht mit den Tugenden verbunden sind, niemals das Lob eines **wahren** Poeten erhalten werde. Weil aber **Freygebigkeit** der Tugend näher kömmt, als die beyden andern Eigenschaften, so sagt er, **Ludewig konnte es kaum erhalten**; da **Richelieu**, und der **junge Ammon** es gar nicht erhielten.

Durch den ersten Ausdruck giebt er auf eine feine Art zu verstehen, daß der große **Boileau** sich in denen Stellen, wo er seinen Herrn schmeichelt, niemals sich selbst gleich ist. Von dieser Schmeicheley giebt er ein Beyspiel, wo der Grund seiner Schmeicheley ungemein kindisch und ausschweifend ist.

hielte? Keine Macht kann der Muse gebiethen, Freundschaft zu machen; keine Macht kann sie ihr verwehren, wenn die Tugend sie fodert: Virgil entrichtete dem Cato eine aufrichtige Zeile [32]; o! laßt die Freunde meines Vaterlandes meine Zeilen ausschmücken [33]! — Was denken Sie?

F. Nun, der Gedanke ist keine Sünde; ich denke, ihre Freunde stehen nicht am Hofe, und möchten doch gern am Hofe stehen.

Anmerkungen.

32 Virgil zählte den Cato ꝛc. In der Aeneis:

His dantem jura Catonem.

Er will sagen: wenn Virgil, der ein Hofmann war. Eine aufrichtige Zeile schrieb, wie viel muß ich schreiben, der ich keiner bin.

33 O! laßt die Freunde meines Vaterlandes meine Zeilen ꝛc. Ein netter Ausdruck, der auf die alte Weise zielet, die MSte mit Gold auszuzieren.

P. Wenn sie bloß, um am Hofe zu stehen, den Hof verlassen, so ist das ein seltsamer Weg in die Ründe.

F. Sie können doch auch verdorben werden, nicht wahr?

P. Ich nenne nur die Nichtswürdige [34], die es itzt sind. Ist das zu wenig? wohlan, ich will thun, was Sie verlangen — Geist des **Arnall** [35] hilf mir lügen! **Cobham** ist feig, **Polwarth** ein Sklav [36], und **Lyttelton** ein

---

Anmerkungen.

34 Ich nenne nur diejenigen Nichtswürdige ꝛc. Er überließ es der Zeit, ihnen zu sagen; "Cato ist "ein eben so großer Betrüger, als ihr!„ Nicht der Cato Virgils, sondern der Cato des Pope. Siehe den Brief über die Reichthümer.

35 Geist des Arnall ꝛc. Man sehe ihn an seinem Orte in der Dunciade; B. II.

36 Pollwarth. Hugo Hume, Sohn des Alexander Grafen von Marchmont, Großsohn Patrics des Grafen Marchmont, der sich so, wie sie in der Sache der Freyheit hervorthat. P.

verstockter, arglistiger Betrüger; St. John ist immer ein reicher Narr gewesen — Lassen Sie mich auch sagen, Sir Robert ist von Herzen dumm, hat sich in seinem Privatleben keinen einzigen Freund gemacht, und war außerdem noch ein Tirann seiner Frau.

Aber sagen Sie, trift ihn mein Tadel, wenn andre ihn loben [37]? Treffen ihn die Namen, Verres, Wolsey, trift ihn jeder andre verhaßte Name? Warum schelten sie denn, o! mein vollkommenster St. John! wenn nur einer von meinen Kränzen deinen Altar schmücket?

Anmerkungen.

[37] Trift ihn der Tadel, wenn andre ihn loben? Die Anführer der Parteyen, sie mögen so blumenreich seyn, wie sie wollen, behelfen sich meistens mit einer rhetorischen Regel, welche sie von dem Quintilian, oder vielleicht von einem noch viel ältern Sophisten gelernet haben mögen: Si nihil, quod nos adjuvet, erit, quaeramus quid Adversarium laedat.

Scribl.

Wie? soll jeder wundgespornte Miethling, wenn ihm Paxton [38] doppelt Brod und Lohn giebt, oder soll jeder neu bezahlte Landstreicher mir die Fenster einschlagen, wenn ich einen Freund bewirthe? Soll er mit Koth werfen, und dann sich weise entschuldigen, er habe nicht mich, sondern meinen Gast treffen wollen? Wahrhaftig, wenn ich den Minister schone, so können mir keine Gesetze der Ehren verwehren, seine Werkzeuge zu zerschlagen: Wahrhaftig, wenn die nicht schneiden können, so kann man sagen, seine Säge hat keine Zähne, und seine Axt ist von Bley.

Es verdroß den Turenne, als er einst sah, daß ein Fußknecht, der seinen Sold empfieng,

---

Anmerkungen.

[38] **Wenn ihm Paxton ꝛc.** Wenn diese Bande von Besolderen so böse war, da sie noch in einem Corps unter Aufsicht standen, was müssen wir nicht von ihren Unordnungen denken, seitdem sie losgelassen, und Freybeuter geworden waren? Sie haben keiner Tugend, keines Verdienstes geschonet.

mit dem Fuße gestoßen wurde. Als er aber die Beleidigung des Soldaten hörte, und vernahm, daß der eine ein redlicher Mensch, der andre ein Schelm war; machte der kluge General einen Spaß daraus, und bath ihn, daß er sich die Mühe geben möchte, die übrigen auch zu stoßen: da ihm itzt die Zeit fehlte, dieses zu thun —

F. Still, um des Himmels Willen! Wer hat Sie beleidiget? Wenn hat S — k wider ihren Gottesdienst geschrieben? oder P — ge seinen Witz ausgegossen? Oder gesetzt auch, der Barde [39], dessen Vers **bey der Macht ein Diener, ohne Macht ein Freund,** überall gelobt wird, wäre gegen den W — le einer verzeihlichen Sünde schuldig, was geht das Sie an, die Sie niemals in oder außer Gnade standen?

Anmerkungen.

39 **Der Barde.** Ein Vers, aus einem Gedichte auf den Sir Robert Walpoln. P.

Der Priester [40], dessen Schmeicheley die Krone beschmutzte, wie schadete er Ihnen? Er befleckte nur den Priesterrock. Und sagen Sie nur, wie beleidigte Sie der blumenreiche Jüngling [41], dessen Rede Sie nahmen und einem Freunde gaben?

P. Gewiß! es ist nicht viel daran gelegen, von wem sie kam; wer sie borgte, verdiente keinen Tadel: denn das ganze Haus machte es hernach eben so. Es mag ein höflicher Witzling den andern mit Nahrung versehen, wie in den westphälischen Bauerhütten ein Schwein das andre; wenn eines durch die Milde der Natur, oder seines Herrn etwas empfängt, was der sparsame, kothigte Boden giebt, so bekömmt es von ihm das nächste, dick oder

---

Anmerkungen.

40 Der Priester. Das ist nicht von einem besondern Priester, sondern von vielen gesagt. P.

41 Und wie beleidigte ꝛc. Dieses scheinet auf eine Klage zu zielen, die im vorhergehenden Gespräche angeführet ist.

dünn, eben so reines Futter, wie es dasselbe einnahm; der glückliche Vortheil schränket sich noch da nicht ein, er fällt vor dem dritten, welches dicht hinter ihm frißt; sie fressen und saufen vom Hintern in den Mund, und das letzte Schwein giebt es völlig so gut dem Hause wieder.

F. Ueber dieses schmutzige Gleichniß, diese schweinische Zeile möchte ich mich übergeben. —

P. Und so ich über Schmeicheleyen: alles was Ihre höfliche Tibetkatzen von sich gehen lassen, was für Sie Weihrauch ist, ist für mich Unflath. Aber hören Sie mich aus [42]. Es ist ausgemacht, Japhet schrieb nicht, und Chartres konnte weder lesen noch schreiben; er ist

---

Anmerkungen.

[42] In der Handschrift: Ich will das einräumen; und noch mehr, es ist bekannt, daß Japhet nicht schreiben, und Chartres kaum lesen konnte.

Japhet = = Chartres. S. den Brief an den Lord Bathurst. P.

völlig unschuldig vor allen Gerichten des Pindus: aber, mein Freund, Federn, die nicht schreiben können, können unterschieben: und verdient nicht Japhet deswegen eben so gut, daß man ihm ein Ey ins Gesicht wirft, weil die Handschrift, die er schmiedete, nicht mir gehörte! Muß der Patriot niemals auf den Gin schimpfen, wenn der gute Mann nicht eine sehr artige Bedienung gehabt hat? Muß kein eifriger Prediger einer untreuen Frau Verweise geben, ohne einen sichtbaren Grund an seiner eignen Stirne zu tragen? Und soll jeder Lästerer gänzlich der Ruthe entkommen, weil er nicht auf Menschen, sondern auf Gott lästert?

Fragen Sie, was für Ursachen ich habe, aufgebracht zu seyn? Die starke Feindschaft zwischen dem Guten und Bösen. Wenn Wahrheit oder Tugend eine Beleidigung ausstehet, so trift die Beleidigung mich, mein Freund, und sollte auch Sie treffen. Mich als einen erklärten Feind der Heucheley, welcher glaubt, daß ein Dummkopf nicht mehr Ehre, als Verstand hat; mich, als einen Freund jeder würdigen

Seele;

Seele; und mich, als einen Menschen, der für alle Menschen empfindet [43].

F. Sie sind sehr stolz.

P. So stolz, daß ich kein Sklav bin: so unverschämt, daß ich mich rühme, kein Schelm zu seyn; so närrisch, daß der Untergang meines Vaterlandes mich ernsthaft macht. Ja, ich bin stolz [44]; ich muß stolz seyn, wenn ich sehe, daß sich Menschen, die sich vor Gott nicht fürchten, vor mir fürchten; und sicher vor dem Gericht, der Kanzel und dem Thron,

---

Anmerkungen.

[43] Mich, als einen Menschen, der für alle andre empfindet. Aus dem Terenz: "Homo sum: humani nihil a me alienum puto." P.

[44] Ja ich bin stolz ꝛc. In diesem ironischen Frohlocken giebt der Poet ein Subject der größten Demüthigung zu verstehen.

doch und allein von der Spötterey gerührt und beschämt werden [45].

O! heiliges Gewehr! zum Schutz der Wahrheit gelassen, einziger Schrecken der Thorheit, des Lasters und des Stolzes! allen andern Händen versagt [46], als denen, die der Himmel

---

Anmerkungen.

[45] **Doch, und allein von der Spötterey gerühret und beschämet werden.** Die Leidenschaften sind uns gegeben, um die Tugend zu erwecken, und zu unterstützen. Aber oft verrathen sie das ihnen Anvertraute, und treten auf die Seite des Lasters. Die Spötterey, wenn sie für die Sache der Tugend gebraucht wird, beschämet, und bringt sie wieder zu ihrer Pflicht zurück. Daraus entstehet der Nutzen, und die Wichtigkeit der Satire.

[46] **Allen Händen versagt, außer denen, die der Himmel leitet.** "Der Bürger, (sagt Plato in seinem fünften Buche von den Gesetzen) der niemand beleidiget, verdienet unstreitig unsre Hochachtung. Derjenige, welcher noch damit nicht zufrieden ist, bloß gerecht zu seyn, sondern sich dem Laufe der Ungerechtigkeit widersetzet, indem er sie vor der Obrigkeit anklaget, verdienet unsre Hochachtung noch weit mehr. Der erste thut die Pflicht, eines einzigen Bürgers: aber der andre verrichtet den Dienst eines ganzen Körpes. Aber der, dessen Eifer hiemit noch

selbst führet, die Muse kann dich geben, aber die Götter müssen dich leiten: mit Ehrfurcht berühre ich dich! aber mit tugendhaftem Eifer, um die Wächter des öffentlichen Wohls zu erwecken, das langsame Parlament zum Werke der Tugend aufzufodern, und den schlummernden Prälaten in seinem Stalle aufzuspornen [47]. Ihr leuchtenden Insec-

---

Anmerkungen.

nicht seine Gränzen hat, sondern noch weiter gehet, und der **Obrigkeit strafen hilft**, ist der schätzbarste Segen für eine Gesellschaft. Dieser ist der **vollkommene Bürger**, dem wir den **Preis der Tugend** zuerkennen sollten.

47 **Und den Prälaten, der in seinem Stall schlummert** ꝛc. Der gute **Eusepius** stellet in seiner **Evangelischen Vorbereitung** eine lange Vergleichung zwischen einem **Ochsen** und dem christlichen **Priesterthum** an. Daher hat die hohe Geistlichkeit, bloß aus Demuth, ihren **Thron** immer einen **Stall** genannt. Hierauf zielet ein großer Prälat von Winchester, mit Namen W. Edinton, mit Bescheidenheit, (der sonst schon lange vergessen gewesen ist) und hat seinen Namen durch dieses ecclesiastische Aphorisma unsterblich gemacht:

ten [48], welche der Hof hält, der eure Schönheiten nur nach euren Flecken zählet, spinnet alle eure Gewebe vor dem Auge des Tages aus! Der Flügel der Muse soll euch alle

---

Anmerkungen.

Woraus jedoch erhellet, daß er keiner von denen hier verurtheilten war, die in ihrem Stall schlummern. Scribl.

[48] Ihr leuchtenden Insecten - nach euren Flecken - spinnet eure Gewebe ꝛc. In dem Briefe an den Dr. Arbuthnot: " wer rädert einen Schmetterling? Dennoch muß ich diese Wanze mit vergüldeten Flügeln, dieses bunte Kind des Kothes, welches sticht und stinket ꝛc. Man macht den Einwurf, dieses wären keine Insecten der Natur, sondern Geschöpfe des Dichters, und daher wären solche zusammengesetzte Bilder zu verwerfen. Man sollte hieraus glauben, daß vermischte Eigenschaften den Verstand eben so sehr verwirrten, als vermischte Metaphern den Stil. Allein wer das denket, der irret. Der Fehler vermischter Metaphern liegt darinn, daß sie die Einbildungskraft von einem Bilde zum andern führen, da doch der Verfasser sie auf ein einziges heften wollte. Vermischte Eigenschaften hingegen verrichten ihren Dienst ganz richtig, und unterrichten den Verstand von dem, was der Verfasser sagen wollte, daß nämlich das moralische Insect ein unwürdiger Geschöpf sey, als das physische, weil es in einem Individuo verschiedene böse, oder geringschätzige Eigenschaften, welche die Natur bey vie-

wegfegen [49]: alles, was Ihro Gnaden predigt, alles, was Ihro Excellenz singet, alles, was aus Königinnen Heilige, und aus Königen Götter macht; alles, alles, außer der

---

Anmerkungen.

len zerstreuet hat, zusammen besitzet. Und wenn wir sie wirklich so zusammen finden; Z. E. Gift, Sophisterey, und Hinterlist, in einem Hofe Schmetterling, so wird es, wenn ihm der Biß einer Wanze, und das Gewebe einer Spinne zugeleget wird, ein wirkliches Ungeheuer, aber ein Ungeheuer, das die Natur, nicht der Dichter, hervorgebracht hat,

euius velut aegri somnia vanae
Fingentur species.

[49] Ihr Insecten — der Flügel der Muse soll euch alle wegfegen. Das that er auch wirklich; und man würde ihrer nicht mehr gedacht haben, wenn nicht die Barmherzigkeit des Dichters ihnen ihr elendes Daseyn noch ein wenig verlängert hätte. Es findet sich itzt in seiner Bibliothek eine vollständige Sammlung von allen abscheulichen Libellen, die wider ihn geschrieben und gedruckt sind. Er hat sie n verschiedenen Bänden nach ihrer Größe gebunden, vom Folio an bis auf die Duodezbände; und hat auf alle dieses Motto aus dem Buche Hiob geheftet: Siehe, es ist mein Verlangen, daß mein Feind ein Buch schreiben sollte. Gewiß, ich sollte es auf meiner Schulter tragen, und es mir als eine Krone aufbinden. Kap. XXXI. v. 35. 36.

der Wahrheit, fällt todtgebohren von der Presse in den Staub, wie die letzte Gazette, oder die letzte Addresse [50].

Wenn schwarzer Ehrgeiz [51] die Sache einer Nation beflecket, wenn rasende Ehrsucht das

---

Anmerkungen.

Ibid. **Spinngewebe.** Schwache und nichtswürdige Verläumdungen wider Tugend und Ehrlichkeit. Dünner Firniß über das Laster, so unfähig, das Licht der Wahrheit zu verbergen, wie Spinngewebe die Sonne beschatten können. **P.**

[50] In der Handschrift: "Wo ist itzt der Stern, der dem Carl leuchtete, empor zu steigen? — Er ist da, wo der Stamm ist, der dem Julius bis zum Himmel folgte. Ihr Engel, die ihr die königliche Eiche so wohl bewachet, wie kam es, daß ihr entschlummertet, da der unglückliche Sorel fiel? Fort sind die lügenden Wunder! bis auf den berührenden Finger des Königs, und den Pantoffel des Pabstes herunter gesetzt; fort ist der Anspruch des hochmüthigen Edgar auf die Herrschaft des Meeres, Britanniens auf Frankreich, und Spaniens auf Indien!

[51] **Wenn schwarzer Ehrgeiz** ꝛc. Der Vorfall Cromwells in dem Bürgerkriege in England; und das **Schwerd des Monarchen**, in der folgenden Zeile, zielt auf Ludewig den XIV. in seiner Eroberung der Niederlande. **P.**

Schwerd eines Monarchen zieht, so kann nicht ein Kranz vom Waller die Narbe der Nation verstecken, noch Boileau [52] die Feder in einen Stern verwandeln.

Ganz anders, wenn, bekrönet mit göttlichen Stralen, berührt mit der Flamme von dem Altar der Tugend, die Muse, ihre Priesterin, den Guten dem Tode entreißt, und ihm den Tempel der Ewigkeit öffnet. Da schmücken ganz andre Trophäen den wahrhaftig Tapfern, als die, welche Anstis [53] mit in sein Grab

---

Anmerkungen.

[52] **Nicht Boileau kann die Feder** ꝛc. Man sehe seine Ode über Namur; wo nach seinen eignen Worten: "Il a fait un Astre de la Plume blanche que le Roi porte ordinairement à son Chapeau, et qui est en effet une espece de Comete, fatale à nos ennemis." P.

[53] **Anstis.** Der erste **Herald at Arms.** Es ist ein Gebrauch, daß man bey dem Begräbniß eines gros-

wirft; ganz andre Sterne, als die, welche * und ** trägt, die vom Stair [54] auf den Mordington kommen können: solche, die in der unbefleckten Krone des Hougs schimmern, oder, redlicher Digby [55], auf deiner Brust stralen. Laß den Neid heulen, indem der ganze Chor des Himmels singet, und Ehrenzeichen anbellen, die keine Könige gegeben ha-

---

Anmerkungen.

sen Pairs die zerbrochenen Stäbe und Ehrenzeichen mit ins Grab wirft.

[54] Stair, Johann Dalrymple, Graf von Stair, Ritter des Thistleordens diente in allen Kriegen unter dem Herzog von Marlborough, und nachmals als Gesandter in Frankreich. P.

[55] Hough und Digby. Der Johann Hough, Bischof von Worchester, und der Lord Digby. Der eine ein Vertheidiger der Kirche von England wider die falschen Maaßregeln Jakobs des Zweyten. Der andre war der Sache des Königs eben so standhaft ergeben. Beyde handelten aus Grundsätzen, und waren gleich redliche und tugendhafte Männer.

ben; laßt die Schmeicheley mit Verdruß den Weihrauch düften sehen, der der Welt eine Erquickung, und dem Himmel ein süßer Geruch ist: Wahrheit schützet den Dichter, heiliget seine Zeile, und macht Verse unsterblich, wenn sie auch so schlecht sind, als meine.

Ja, ich will die letzte Feder für die Freyheit ziehen, wenn die Wahrheit zitternd am Rande der Gesetze steht. Hier, ihr letzten der Britten! soll man eure Namen lesen; und ist keiner, keiner mehr am Leben; so will ich die Todten loben, und für die Sache, worinn eure Väter glänzten, durch das Urtheil ihrer ausgearteten Nachkunft sterben.

F. Ach! ach! ich bitte Sie, hören Sie auf, und schreiben Sie den nächsten Winter mehr Versuche vom Menschen [56].

Anmerkungen.

[56] Dieses war das letzte Gedicht von der Art, welches der Verfasser drucken ließ, mit dem Entschlusse,

Anmerkungen.

nichts mehr heraus zu geben; sondern so gewissermaassen auf die kläreste und feyerlichste Art, die ihm möglich wäre, seine Erklärung wider dies unüberwindliche Verderbniß, und den Verfall der Sitten einer Zeit niedersetzen zu lassen, worinn er so unglücklich gewesen, zu leben. Könnte er sich Hoffnung gemacht haben, ein Laster zu verbessern, so würde er diese Angriffe fortgesetzt haben; aber die bösen Menschen waren so schaamlos und so mächtig geworden, daß das Gelächter eben so unsicher, als unwirksam geworden war. Das Gedicht machte ihm, wie er schon vorher sah, einige Feinde; allein er hatte Ursache mit dem Beyfall rechtschaffener Leute, und mit dem Zeugniß seines eignen Gewissens zufrieden zu seyn. P.